



Degotardische  
Laibacher Zeitung,

Sonntabend den 23. Februar 1799.

Nr. 16.

Fama malum, quo non aliud velocius ullum;

Tam ficti praeque tenax, quam nuncia veri.

Virgilius. l. 4. Aencid.

Innländische Begebenheiten.

Laibach. Se. Maj. haben dem Hrn. Philipp Terler, Professor der Auslegungskunde des alten und neuen Testaments am hiesigen Lyzeum die k. k. Pfarre zu Bleiberg in Kärnten gnädigst zu verleihen geruhet. Dieser Thätige Lehrer besaß im vorigen Jahre die Würde des akademischen Rectors,

und nun die eines Representatives der Theolog. Fakultät, ein Beweis, daß er von seinen Kollegen geachtet ward.

V e n e d i g, den 4. Febr. Gestern ist der von des Kaisers Maj. ernannte bevollmächtigte Minister Cavalier Desaro, unter frohem Jubel aller Einwohner, hier eingetroffen.

## Ausländische Begebenheiten.

### Deutschland.

Seyn — oder nicht seyn. — — Krieg oder Frieden? — — — Bey aller Publizität, ein ganz neues Phänomen in der politischen Welt, welche die Unterhandlungen in Rastatt bisher beobachtet haben, ist man über den Ausgang immer noch eben so ungewiß. Täglich neue Forderungen von einer Seite, Berathschlagungen auf der andern; neue Zudringlichkeiten, neue Zurechtweisungen; auf Vorstellungen erfolgen tröstende, aber selten erfüllte Versprechungen; mit dergleichen Szenen wechselt der Schauplatz der Politik zu Rastatt täglich ab: Die letzte französis. Note wird von dort unter 7. Febr. geschrieben den russif. Truppenmarsch betreffend, ist am 4. d. in Wien eingetroffen. Man hofft, daß die kais. Antwort auf dieselbe am 11. oder 12. d. hier ankommen, und friedlich ausfallen werde: Berichte aus Regensburg lassen hoffen, daß das Reichstagskonklusum am 14. d. zu Stande kommen werde.

Noch immer Ungewißheit im Gange des Friedens-Geschäftes: doch erhält sich noch immer die Hoffnung zu einem Reichs-Frieden. Preußen soll sich sehr thätig hierbei beweisen. Die Preussische Gesandtschaft hat gestern einen Courier nach Paris geschickt. Uebrigens wird hier ziemlich allgemein eingepäckt, und die Französif. Truppen am linken Rheinufer müssen sich gefaßt halten, am 15. Febr., wenn es die Umstände geben, auf allen Punkten zumahl vorrücken zu können. — Ein Courier vom Spanischen Gesandten

in Paris ist nach Wien hier durch gegangen. — Aus dem kais. Lager bey Friedberg verbreitet sich nun auch die Nachricht, daß man dort seit ein Par Tagen große Hoffnung zum allgemeinen Frieden auf dem festen Lande habe. Ob man gleich noch keine Antwort von dem Wienerkabinet auf die letzte französis. Note erhalten haben kann, und diese Antwort allein über Krieg und Frieden entscheiden wird, so verbreitet man doch seit gestern ziemlich beruhigende Gerüchte für die Freunde des Letztern. — Zu gleicher Zeit hoffet man indessen, daß die Friedensunterhandlungen mit dem deutschen Reiche, mit Einwilligung des Kaisers, werden fortgesetzt werden können, und daß Preußen auf das nachdrücklichste sich verwenden werde, um dem Reiche Neutralität und Ruhe zu verschaffen. Die preussische Gesandtschaft hat gestern einen Courier nach Paris abgeschickt.

Man will wissen, das Hr. Graf v. Metternich ziemlich, beruhigende und hoffnungsvolle Nachrichten für die Fortdauer des Friedens von Wien erhalten habe. Von einer andern Seite versichert man, daß Frankreich, unter Berufung auf die mit Würtemberg geschlossen Verträge, die Besetzung der Festung Hohentwiel, 4 bis 6 Stunden von Schaffhausen, begehret habe, und daß dies wohl die Ursache sein mögte, warum von diesem Hofe zwei Gesandten nach Paris geschickt worden sind.

Der Knotten ist geschürzt; noch einen Augenblick und er muß sich lösen. Oberpfälzische Gränze, den 4. Febr. Vorgestern rückten in die hiesige Ge-

gend ungefähr 1600 Mann Tyroler Scharffschützen ein, welche bisher zu Eger gestanden haben. Gestern haben sie zu Mitterteich, Falkenberg, Neuth und in einigen andern Orten Masttag gehalten und heute sind sie über Erbdorf weiter nach Amberg marschirt, in welcher Gegend sie bis auf weitere Ordre stehen bleiben solten. Heute ist nun auch ein Croaten-Regiment angefangen worden, das morgen ebenfalls hier eintreffen soll, und dann denselben Beguehmen, jedoch nicht ganz bis in die Gegend von Amberg zu stehen kommen wird.

**München.** Die vom Churfürsten an die Klöster, Dom- und Collegiatstifte in Bayern geforderte Contribution von 15 Millionen Gulden wird wirklich eingetrieben, und das Kirchensilber der P. Augustiner in München, und mehrerer Klöster vom Lande ist bereits nach der Münze gewandert. Die Klöster sind wirklich in einer mißlichen Lage. Kirchensilber und aller Vorrath reicht nicht hin, den Contributions- Antheil, der für manches Kloster über 100,000 Gulden beträgt, zu bezahlen. Es borgt nun Niemand, zur Zeit, wo man von nichts wahrscheinlicher, als von Säcularisationen spricht, den Stiften und Klöstern Geld, und wer dafelbst Geld liegen hat, kündet es jetzt auf, und vermehrt dadurch das Gedränge, zu dem noch die immerwährenden Einquartirungen der k. k. Truppen kommen. Die Contribution ist im Ganzen genommen, unerschwinglich. Der Hof scheint die Sache selbst einzusehen, und man spricht nun da-

von, daß die 15. Millionen auf 10, und die verlangte zehnfache Decimation auf die sechsfache reducirt werden soll.

**Salzburg.** Eben angekommene Nachrichten berichten uns, daß sich Se. kurfürstl. Durchlaucht in der Pfalz in sehr mißlichen Gesundheitsumständen befinden. — Die zum Aufbruche an den Lech ic. befehligten k. k. Truppen sollen Gegenbefehle erhalten haben.

**Berlin,** den 26. Jan. Der regierende Herzog von Braunschweig, der Prinz Wilhelm von Braunschweig und der Landgraf von Hessenkassel sind hier angekommen. Das Zusammentreffen dieser wichtigen Personen, die die ersten Stellen bey der Armee begleiten, und besonders die nahe Ankunft des Englischen Unterhändlers Thomas Grenville lassen vermuthen, daß wichtige Unterhandlungen im Werke seyn.

**Aschaffenburg,** den 24. Jan. Aschaffenburg soll nun, wie es heißt, die künftige Residenz des Churfürsten von Mainz werden. Der Churfürst hat seinen Baumeister Jung von Mainz kommen lassen und eine besondere Bau-Deputation niedergesetzt. Der Schloßgarten bey dem Schönenthal wird eingezogen und verbaut, und es soll auf der andern Seite des Mayns eine regelmäßige Stadt unter dem Nahmen Carlfriedrichsstadt erbaut werden. Dajenseits des Mains bis an den schönen Busch alles Churfürstlich ist, so wird allen Dicasterianten, die von Mainz nach Aschaf-

fenburg ziehen und sich da anbauen,  
 1) der Platz unentgeltlich abgegeben,  
 2) Steine und Holz nach der Kam-  
 mertare abgereicht. Schon sind 300  
 Plätze von Adlichen und Dicafterial-  
 Personen jenseits des Mains genom-  
 men. Das hiesige Collegiat = Stift  
 zu St. Peter soll die künftige Rathe-  
 dral = Kirche ausmachen. — General  
 Biehegrü hält sich jetzt, wie es heißt,  
 in einer gewissen Gegend Deutschlands  
 auf. Er soll sich geäußert haben, daß  
 er nie gegen sein Vaterland die Waf-  
 sen führen würde; denn, was eine  
 Partey an ihm verschuldet hätte, das  
 habe nicht sein Vaterland verschuldet.

### Portugall.

Die neuesten Berichte aus Lissabon  
 vom 10. Jan. melden, daß im ganzen  
 Königreiche Portugall nun die stärk-  
 sten Kriegsbrüstungen gemacht werden.  
 Seit der Abreise des letzten Detasche-  
 ments Brittischer Truppen nach dem  
 mittelländischen Meere, ist angekündigt  
 worden, daß nächstes Frühjahr eine  
 neue Verstärkung von England erwar-  
 tet wird. Die Portugiesische Regie-  
 rung hat jetzt einen Plan zu einer all-  
 gemeinen Ausrüstung unter den Händen,  
 und der vornehmste Theil der Truppen  
 wird an den Grenzen von Catalonien  
 ein Lager errichten, sobald die Verstär-  
 kung von England angekommen ist.

Nachrichten aus Brasilien melden  
 fortwährend von einer Insurrektion zu  
 Salvador und in der Provinz Fernam-  
 buc, welche von einigen fremden Ein-  
 wohnern und freien Indianern, im In-  
 nern des Landes angesponnen worden

ist, von welchen aber schon viele hinge-  
 richtet worden sind.

### Spanien.

Das auf königl. Befehl zu Barcelo-  
 na, am 8. April 1796. niedergesetzte  
 Kriegsgericht, welches die in dem Krie-  
 ge mit Frankreich, am 27. Nov. 1794  
 erfolgte Uebergabe der Festung Figu-  
 eras, zu untersuchen hatte, hat vor kur-  
 zem ein sehr strenges Urtheil gefällt,  
 wodurch 44 schuldigsten Offiziere zum  
 Tode verurtheilt; eine große Anzahl  
 der minder Schuldigen aber mit Abse-  
 gung und Gefängniß gestraft worden.

Nachdem Se. Maj. der König, den  
 Prozeß, und das darüber gefällte  
 Urtheil reif geprüft, auch Ih-  
 ren obersten Kriegsrath über beides  
 gnädigst angehört hatten, geruheten  
 Allerhöchstdieselben folgendes Dekret  
 zu erlassen:

Ich genehmige das Urtheil des  
 Kriegsrathes von Generaloffizieren,  
 welcher auf Meinen Befehle, den 8.  
 April 1796 zu Barcelona niedergesetzt  
 wurde, um das Verhalten des Gouver-  
 neurs und der übrigen Personen zu un-  
 tersuchen, welche an der schändlichen  
 und entehrenden Uebergabe der Festung  
 St. Ferdinand von Figueras Theil  
 nahmen. Allein obschon es die Gerech-  
 tigkeit erfordert, daß nach erfolgter De-  
 gradirung, die Strafe des Todes zu  
 welcher der Rath die 4 schuldigsten,  
 Torres, Keating, Allende und Ortuzar,  
 rechtlich verurtheilt hat, Statt haben  
 sollte, will Ich doch, ohne daß Meine  
 Güte zum Beispiele dienen, und in Fäl-  
 len von solcher Schmach angeführet

## Italien.

werden könne, barmherzig sein, und begnadige die 4 schuldigsten Torres, Keating, Allende, und Ortuzar, mit dem Leben, aber von diesem Augenblicke an, nehme Ich ihnen ihren militairischen Uniform, und andere Vorzüge und Unterscheidungszeichen, die damit verbunden sein könnten, fordere Meine Depeschen und königl. Briefe von ihnen zurück, und streiche ihre Namen aus den Registern der Stände, und aus den Matrifeln der Armeen, in welchen sie eingetragen oder angemerkt stehen könnten. Ich befehle, daß sie, nachdem man ihnen Meinen königl. Beschluß, nach den in Kriegssachen üblichen Formalitäten, wird vorgelesen haben, in 2 Stunden darauf, auf Zeit ihres Lebens aus Meinen Staaten verbannet, und im Betretungsfalle der Rückkehr, ohne weiteres Verhör, mit der Strafe belegt werden, die ihnen der Kriegsrath zuerkannt hat. Ich verbiethe unter Meiner Ungnade, und bei Strafe, allen Meinen Unterthanen, wer Standes sie sein mögen, sie aufzunehmen oder ihnen weiter beizustehen, als es die Menschheit für Reisende fordert. Unter derselben Strafe verbiethe Ich ebenfalls, wer es auch sein könnte, jemahls vor Mir für diese Unglücklichen zu sprechen. Ich befehle, daß man Meinem Dekrete die größte Publicität gebe, daß man hiervon so viel Abdrücke besorge, als nöthig ist, und daß man es auf allen Meinen Gebiethen in Europa, Amerika, Asien und Afrika, publicirte.

Den 14. Januar 1799.

Ueber den Französisch - neapolitanischen Krieg nichts neues. Etwas muß doch immer geschehen sein. Allein die interessirten Partheien beobachten ein hartnäckiges Stillschweigen. So viel ist zuverlässig, daß die Franzosen, nachdem sie in Capua eine Besatzung von 9000 Mann gelegt, eine solche Stellung um die Hauptstadt Neapel genommen haben, daß sie die Stadt und dem Hafen mit ihren Geschütz bestreichen können; ob sie aber schon in die Stadt eingerückt sind, darüber sind noch keine Nachrichten eingegangen. Weil wir also nichts neues sagen können, also etwas altes. Von der Belagerung Capua wird noch folgendes nachgetragen. Am 5. Jan. wollte General Mathien, welcher die Französif. Division vor Capua anführte, zugleich mit einem bereits in Französif. Dienste getretenen Oberoffizier Pignatelli einen Sturm auf die Festung wagen, ob er gleich zu wenig Mannschafft hatte. Dieser war so schlecht angelegt und von so bösen Folgen, daß er an Todten und Verwundeten gegen 5000 Mann zählte, ihm selbst ein Arm zerschmettert wurde, und er nebst vielen Wägen mit Verwundeten nach Rom zur Heilung zurückgebracht werden mußte. Der Angriff wurde den 6. 7. und 8. mit viel Blutvergießen wiederholt. Schon war ein neuer Sturm im Werke, als die Garnison von Capua sich ergab. Am 10. d. begab sich ein General ins Französif. Lager, und übergab die Schlüssel der Stadt. Zugleich zog General Elbe mit 9000 Franzosen ein,

und besetzte die Festung. Allmählig bewegte sich die Französif. Armee vorwärts, und bereitete sich bis Aversa an. Zwischen diesem Orte und Cupua soll ein Treffen zum Nachtheile der Franzosen vorgefallen, und ihrer an 3000 in Abruzzo massakirt worden sein. . . . Was von allen dem wahr sein dürfte, kann nur die Zeit lehren.

Civita-Vecchia hat sich zu Folge eines Berichts aus Roveredo vom 2. Febr. endlich auch an die Franzosen ergeben. Die Neapolitanische Besatzung ward Kriegsgefangen. Rom, das sein Brodhaus in diesem Hafen hatte, lebt nun wieder anf.

Man wußte in Paris den 2. Febr. noch nicht, was aus dem vormaligen franz. Gesandten la Combe St. Michel zu Neapel geworden ist. Florentiner Berichte vom 2. Febr. geben uns darüber folgenden Aufschluß. Sontags frühe langte der franz. Gesandte am königl. neapolitanischen Hofe la Combe St. Michel im hiesigen Hafen (von Genua) an, nach dem er den 10. Dez. auf einem Ligurischen Schiffe von dort abgefegelt war. Er fiel den Barbarischen Korsaren in die Hände, und wurde nach Tunis g. bracht, aber sogleich wieder frei gelassen. Die Schiffs- Equipage und die sich dabei befindlichen Ligurischen Reisenden schrieben unterdessen an das Direktorium, daß sie durch die Vermittlung dieses ruhmwürdigen Gesandten von den Ketten der Barbaren noch frei geblieben wären. Die Korsaren, nachdem sie ihn erkannt haben, erklärten ihm, daß er frei wäre; daß sie aber das Schif und Schiffsvolk als eine gute

Preise ansähen. Er könnte also nur mit seiner Suite nach Sardinien absegeln. Allein gerührt von dem Unfalle der Ligurier wollte er sie nicht verlassen, und versicherte sie, daß sie nicht umsonst unter französisch. Schutz stehen sollten. Kaum waren sie auf der Rheide von Tunis angelangt, begab er sich zu dem Bey: dieser bestand auf seinen Forderungen, ließ sie sich vorsehren, und befahl sie sogleich unter die Sklaven zu bringen. Der Gesandte wiederholte seine Begehren, aber immer ohne Erfolg; endlich erklärte er, daß er ohne die Ligurier nicht von Tunis abgehen würde, und daß, wenn kein anders Mittel sei, sie zu befreien, er in Namen der franz. Republik das Lösegeld für sie bezahlen wollte. Zu Folge dieser Erklärung, wurde das Schif, die Mannschaft, und die Reisenden frei gelassen. Durchdrungen von der tiefsten und gerechtesten Erkenntlichkeit verlangten sie daher, daß das Vollziehungs- Direktorium in ihrem Namen dem großmüthigen Wohltäter danken sollte, der sie alle von dem Elende der schrecklichsten Sklaverei befreiet hatte.

\* No. 11. Dieses Zeitungsblattes Art. Italien erzählten wir nach einer sehr authentischen Quelle, daß la Combe wirklich in Rom angelangt sei. Wieder ein Streich der betrügerischen Fama.

## Frankreich.

Strasburg, den 7. Febr. Seit einigen Tagen ist die ganze Mainzer (Rhein) Armee auf den Kriegsfuß gesetzt. Obergeneral Jourdan ist bereits

wieder hier. Er begiebt sich in die helvetische Republik. Einen Beschluß des Direktoriums zufolge, hat die Mainzer Armee, die von den batavischen bis an die italiänischen Gränzen stand, aufgehört, und ist in 3 neue Armeen abgetheilt worden. Das Zentrum derselben steht unter Jourdan, Hauptquart. Straßburg; der bisherige linke Flügel der Mainzer Armee unter Obergeneral Bernadotte Hauptquartier Mainz; und der bisherige rechte Flügel in der Schweiz unter Massena, Hauptquartier Zürich.

Paris, den 1. Febr. Das Direktorium hat einen Courier aus Aegypten erhalten, welcher demselben die befriedigendsten Nachrichten von der Lage der Armee und ihres Generals überbracht hat. Seit dem Aufstande in Cairo ist kein merkwürdiges Ereigniß vorgefallen. Buonaparte hat sich damit begnügt, die französ. Autorität in jenem Lande durch eine strenge Mannszucht, wovon die Eingebornen am ersten die Vortheil anerkennen und empfinden, zu erhalten. Die Contributionen gehen pünktlich ein: die Armee ist neu gekleidet, sie hat sehr wenig Kranke. — Man hat mit Unrecht geglaubt, daß General Berthier in Europa angekommen sey. Es ist allein zuverlässig, daß Ludwig Buonaparte in Corsika gelandet ist. Das Datum dieser Nachrichten ist vom 16. Dez.

Krieg mit Algier. Die neulich gedachte Kriegs-Erklärung gegen Frankreich ist von der Regierung in Algier am 21. Dezemb. geschehen, und zwar auf einen am 19. Dez. in Algier an-

gekommen Befehl des Großherren von Constantinopel, so wie auch dergleichen nach Tunis, Tripoli und Marokko, ergangen waren. Der Franz. Consul Moltedo ward arretirt, und alle in Algier befindlichen Franzosen zu Sklaven erklärt. Auch wurden sogleich 6 Korsaren ausgesandt, um alle franz. Schiffe wegzunehmen. Der Spanische, Dänische und Schwedische Consul, und ein reicher Jude Bacri wenden bey dem Dey alles an, um das Schicksal der gefangenen Franzosen zu erleichtern. — Der Sultan von Marokko will auch Truppen den Türken zu Hilfe nach Aegypten schicken.

### Großbritannien.

London, den 25. Jan. Herr Pitt hat in den gestrigen Parlamentsdebatten seinen festen Entschluß geäußert, Irland mit Großbritannien zu vereinigen, und so wird auch diese Union ohne Zweifel, trotz des Widerspruchs der Stadt Dublin, zu Stande kommen. Bey dieser Gelegenheit sagte Herr Pitt der Oppositionspartey derbe Wahrheiten: Unaufhörlich, sagte er, schrie man. Irland befinde sich im elendesten Zustand. Jetzt, da man das Schicksal desselben verbessern will, finden gewisse Herren in der vorgeschlagenen Union den Untergang dieser Insel!

Ein Gegenstück zum vorigen Artik. Irland. Am 10. Jan. hat die Bürger-schaft zu Dublin in einer General-Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt und in allen Zeitungen bekannt machen lassen: 1) Daß die Reichsverfassung und das Commerz von Irland allein durch ein Irändisches Parlament er-

halten worden, und also auch allein durch dasselbe behauptet und wirksam beschützt werden kann. 2) Wir sind der Person und Regierung Sr. Maj. zwar zugethan, und völlig überzeugt, daß die jetzige Verbindung Irlands mit dem Britischen Reiche die Wohlfahrt des Reichs befördert hat; aber wir verbitzen uns eine incorporirte gesetzgebende Union mit England, weil sie unserm gegenseitigen Interesse höchst nachtheilig ist, und darauf zielt, die Zuneigung der Gemüther des Volks vom verschwistereten Königreiche abwendig zu machen, und zu einer unheilbaren Eifersucht zwischen den beiden Ländern den Grund zu legen. 3) Eine incorporirende gesetzgebende Union, die unser eigenes Parlament auflöscht, und nur wenige Irändische Glieder in den Britischen Senat sendet, würde die freie Reichsverfassung dieses Landes in eine willkürliche umändern, weil sie die Irändische Nation der Herrschaft einer Gewalt unterwerfen würde, über welche sie keine controllirende Macht haben könnte. 4) Das Unterhaus enthält die Vorwände, nicht die Gebiether und Beherrscher des Volks; die Reichsverfassung muß das Parlament so leiten und einschränken, wie das Gesetz die Richter des Landes, und die gesetzgebende Gewalt ist nicht vermögend, die jetzige Regierungsform zu ändern, geschweige umzustürzen. 5) Wir beschwören unsere Brüder von allen Religionsparteien, mit uns in jeder constitutionellen Bemühung sich zu vereinigen, unsern Handel und unsere Unabhängigkeit zu erhalten; mit einem Worte, wir hoffen zu Gott, daß in der bevorstehenden höchst wichtigen Entschei-

hung das Parlament sich daran erinnern werde, daß es bloß Organ des Volks ist, die Constitution zu schützen und seinen Willen anzukündigen; und daß das Volk von Irland nicht zu der traurigen Nothwendigkeit getrieben werden wird, zu ersten Grundsätzen Zuflucht zu nehmen, um seine unäußerlichen Rechte zu behaupten, welches allein nothwendig sein kann, wenn das Vertrauen gemißbraucht ist, und jene Rechte verrathen sind. 6) Einen jeden, der eine Maßregel vortragen wird, die zu ihrem Grunde die Erlöschung des unabhängigen Parlaments von Irland hat, betrachten wir als einen Feind des Landes, der Britischen Verbindung und der Constitution, welche wir zu behaupten geschworen haben. 7) Diese Beschlüsse sollen sogleich an unsere würdigen Stellvertreter im Parlamente überschickt werden, und wir zweifeln nicht, daß sie sich einem Schritte fest widersetzen werden, welchen nach unserer Meinung die gesetzgebende Gewalt nicht befehlen kann. — Grattan, der Irändische Foy, dem man seit einiger Zeit so herabgewürdigt hatte, daß man die Galgenstrafe nach seinem Namen nannte, ist nun wieder der Liebling u. das Idol des Volks. Seine Gesundheit wird in den Gesellschaften mit einem zmaßigen Vivat getrunken, weil man sich von ihm den stärksten Widerstand gegen die Union im Parlamente verspricht. — In Dublin wurde bei einer öffentlichen Gesellschaft folgender Trinkspruch ausgebracht: „Möge das Schicksal des Casars den treffen, welcher im Parlamente von Irland den Antrag zu einer Union mit England macht!“